

Ausstellung in Worpswede

Helden für alle Zeiten

Lars Fischer 14.12.2019

Ikarus und Franziskus, Maria und Minotaurus – die Bremer Malerin Dagmar Calais ist fasziniert von Figuren aus Mythen, Sagen und Legenden. Sie zeigt ihre Arbeiten für drei Monate im Worpsweder Hotel Village.



Die Bremer Künstlerin Dagmar Calais stellt ab Sonntag in der Galerie des Neuen Worpsweder Kunstvereins aus. Eines der zentralen Bilder der Ausstellung „Von Mythen, Sagen und Legenden“ ist „Der gefallene Ikarus“. Auch viele weitere Arbeiten beschäftigen sich mit Figuren der griechischen Mythologie. (JASPERSEN)

Worpswede. „Du kommst hier nicht rein!“ Das sagt – in etwa – der Türsteher vom „Club Paradise“ zu Eva und Adam. Die Vertreibung aus dem Paradies findet im Hier und Jetzt statt, in kräftigem, fast knalligen Farben und mit expressivem Ausdruck. So jedenfalls transportiert Dagmar Callies das alttestamentarische Geschehen in einem ihrer aktuellen Arbeiten, die sie auf Einladung des Neuen Worpsweder Kunstvereins (NWWK) ab Sonntag in der Galerie im Hotel Village zeigt. Die Szene ist auf dem Deckel eines Triptychons festgehalten, der sogenannten „Alltagsseite“. Klappt man das Werk auf, was der Tradition nach zu Festtagen geschah, dann trifft man auf Maria. Sie gibt gerade ein Interview und berichtet vor laufenden Kameras vom Tode ihres Sohnes Jesus. Das Brot des Abendmahls ist nur virtuell auf einem Bildschirm zu sehen, die zwölf Apostel sind Fische.

„Von Mythen, Sagen und Legenden“ heißt die Ausstellung der Bremer Malerin, die bis März in Worpswede zu sehen ist. Neben christlichen Figuren ist es vor allem Personal aus der griechischen und römischen Mythologie, das Calais auf eine Zeitreise schickt. Damit steht sie inhaltlich in einer Linie mit den großen Malern des Barock und der Renaissance. Schon Rubens hat den Fall des Ikarus 1636 gemalt, viele andere vor und nach ihm ebenso. Bei Calais bekommt die Wucht des Klassikers eine andere Wendung. Auch ihr Himmelsstürmer ist dem Tode geweiht, er blickt auf seine schmelzenden Flügel, die ihm der Vater aus Wachs und Federn gebaut hatte. Natürlich flog auch er trotz aller Warnungen zu hoch und zu nah an die Sonne und nun stürzt er ab. Calais‘ Ikarus scheint darüber aber eher erstaunt als entsetzt zu sein.

Die Malerin will Geschichten erzählen, die in früheren Zeiten in der Kunst allgegenwärtig waren und den Museumsbesuchern bekannt. Motive wie der Kampf Jakobs mit dem Engel, das Epos von Daphne und Apollo, Sagen wie der Raub der Sabinerinnen, oder die Überlieferungen von Amor und Psyche oder Judith und Holofernes sind für sie Ausgangspunkte. Die Bilder werfen nur Schlaglichter auf die Mythen, aber im Gespräch mit Dagmar Calais entstehen schnell die Verbindungen. Von Ikarus spannt sie den sprichwörtlichen Faden über Dädalus zu Ariadne und dem Minotaurus. Die Künstlerin kennt ihr Personal quasi aus dem Effeff, sie erzählt deren Lebensgeschichten und Verflechtungen mit derselben Leidenschaft, mit der sie sie auf ihre Leinwände bringt. Sie ist fasziniert von den Themen und Konflikten, die sich auf alle Zeiten übertragen lassen. So ist der Ansatz von klassischen Inhalten und modernen Formen nur folgerichtig. Die Sujets sind zeitlos.

Seltsame Landschaften

Auch christliche Thematiken haben Dagmar Calais gefesselt. Über Elisabeth von Thüringen hat sie einen Zyklus von 72 Bildern gemalt. Daraus ist in der jetzigen Ausstellung nur eines zu sehen, das die Lebensgeschichte der ersten deutschen Heiligen nur knapp anreißt. Drei Bilder beschäftigen sich mit Franz von Assisi, der ähnlich wie Elisabeth auch, dem Pomp und Reichtum der Kirche den Rücken kehrte und einen Bettelorden gründete. Diesen Moment des Hinterfragens von materiellen Werten interessiert die Künstlerin, die sich selber nicht als religiös motiviert beschreibt. Elisabeth stirbt mit nur 24 Jahren in der Nacht zum 17. November 1231 und wird seitdem zum Teil kultisch verehrt.

Der Tod des Franziskus‘ ist sogar im Bild zu sehen. Eingerahmt von zwei weiteren Darstellungen aus seinem Wirken findet sich ein Bild, das sich mit seinem dunklen, beinahe monochromen Grundton deutlich abhebt von den anderen Werken der Ausstellung. Der Körper, der von den Bildkanten abgeschnitten ist, schwebt schon im Raum, seine Kutte ist detailliert und in fast klassischem Stil dargestellt und nicht verfremdet und comichaft vereinfacht, wie in den anderen Arbeiten. Calais hatte die einfache Klosterzelle, in der der Heilige starb, in Italien selbst besucht, um der Figur nachzuspüren.

Die großformatigen Ölbilder, die von einigen kleineren Zeichnungen in Mischtechnik begleitet werden, zeigen nur einen Aspekt des Schaffens von Dagmar Calais. Die Bremerin, die 1966 geboren wurde und seit Mitte der 1990er-Jahre regelmäßig ausstellt, arbeitet außerdem an Rauminstallationen, die meist politische Themen zum Inhalt haben. Diese sind in der aktuellen Schau in Worpswede nicht zu sehen, werden aber zeitgleich in Riga gezeigt. Über die Helden- und Sagenbilder hinaus zeigt der NWWK aber auch einige mystische Landschaftsbilder von Calais, unter anderem auch eines von der Wümme. Auch diese Werke beziehen sich durchaus auf klassische Vorbilder und die Malerei Paula Modersohn-Beckers scheint in manchen Momenten nicht allzu fern, was die Malerin auch nicht abstreitet. Bezüge zu Worpswede habe sie keine direkten, aber die Bewunderung für die Person und die Kunst Modersohn-Beckers sei groß, sagt sie.

Die Ausstellung „Dagmar Calais – Von Mythen, Sagen und Legenden“ wird am Sonntag, 15. Dezember, um 15 Uhr eröffnet. Es sprechen Bastian Eilks und Chris Steinbrecher. Die Werke sind bis zum 15. März 2020 in der Galerie des NWWK im Hotel Village, Bergstraße 22, zu sehen. Geöffnet ist täglich von 10 bis 18 Uhr, der Eintritt ist frei.